



DCV-Projekt: Aufbau und Förderung der Interessenselbstvertretung pflegender Angehöriger(IspAn)



Pflegende Angehörige sind der Pflegedienst Nr. 1 in Deutschland. Ohne sie könnte die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen in Deutschland nicht aufrecht erhalten werden. Obwohl pflegende Angehörige der Gesellschaft eine große Verantwortung abnehmen, haben sie kaum Gelegenheit zur Mitsprache. Damit pflegende Angehörige auch eine Stimme bekommen, hat der Deutsche Caritasverband ein Projekt zu deren Interessenvertretung initiiert.

An vier bundesweiten Modellstandorten sind zur Zeit Angehörigengruppen aktiv. Ein wichtiges Anliegen ist der gemeinsame Dialog mit ehrenamtlich Engagierten und Pflegeprofis.

Pflegende Angehörige sind der größte "Pflegedienst" im Land. Etwa zwei Drittel der mehr als 2 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland werden zu Hause versorgt. Rund 1 Million nimmt keinen Pflegedienst in Anspruch. Sie werden in der Regel allein von Angehörigen gepflegt. Auch nach einem Umzug in ein Heim erbringen Angehörige weiterhin Hilfeleistungen in einem hohen Ausmaß.

Caritas hat erkannt, dass die Ressourcen und Erfahrungen der Angehörigen besser genutzt werden müssen. Dazu brauchen sie die Möglichkeit, sich mit ihren Wünschen und Interessen in ihrem sozialen Umfeld wirkungsvoll einzubringen. Obwohl pflegende Angehörige eine zahlenmäßig immer größer werdende Gruppe sind, hatten sie dazu bis vor kurzem kaum Gelegenheit.

Gemäß dem Auftrag, die selbstbestimmte Teilhabe zu fördern, sieht der Deutsche Caritasverband (DCV) es als seine Aufgabe an, pflegende Angehörige zu ermutigen und zu befähigen, ihre Interessen selbst zu vertreten und ihnen dadurch zu mehr Beteiligung zu verhelfen. Der DCV unterstützt und fördert mit einem dreijährigen Projekt den Aufbau der Interessenselbstvertretung pflegender Angehöriger (IspAn). Das Projekt wird gefördert aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale. Projektstart war der 01.04.2007. Seither wurden erste interessante Erkenntnisse gewonnen.

Von der Fürsprache zur Mitsprache

Das ist das Neue an dem Projekt: Es geht über den Fürsorgeaspekt hinaus und stellt die Mitsprache und Selbstvertretung der Interessen in den Mittelpunkt. Austausch und Unterstützung für pflegende Angehörige gibt es schon, beispielsweise in Form von Gesprächskreisen. Aber man wird ihnen nicht gerecht, sie lediglich als hilfsbedürftige Menschen zu sehen, die man entlasten muss. Sie sind kompetent und werden im Laufe der Pflegezeit zu Expert(inn)en in eigener Sache. Diese Kompetenz stellt eine bedeutende Ressource dar, die bislang nur unzureichend wahrgenommen wird. Mit dem Projekt wird diese Ressource gestärkt.

Das Besondere an der Interessenselbstvertretung ist, dass pflegende Angehörige den Schritt aus der gesellschaftlichen Zurückgezogenheit und Vereinzelung wagen und ihre Situation selbst zum öffentlichen Thema machen. Sie sollen als Expert(inn)en in eigener Sache (an)gehört werden, mehr Mitsprachemöglichkeiten erhalten und an Entscheidungen mitwirken können. Im Aufbau einer eigenen Interessenvertretung wird die selbstbestimmte Teilhabe für die pflegenden Angehörigen konkret erfahrbar. Der DCV bietet den Angehörigen dabei seine konkrete Unterstützung an.

Dienste und Einrichtungen der Caritas stellen als Kooperationspartner vor Ort Ressourcen zur Verfügung und zeigen damit ihre Wertschätzung gegenüber den teilnehmenden Angehörigen. In Kooperation mit dem Referat „Förderung von Interessenselbstvertretung in der Behindertenhilfe und Pflege“ beim Diözesancaritasverband Limburg und den Caritasverbänden Frankfurt, Hochtaunus, Main-Taunus und Breisgau-Hochschwarzwald, wurde mit dem Aufbau der Interessenselbstvertretung begonnen. An vier Modellstandorten (Region Dreisamtal bei Freiburg, Frankfurt, Hochtaunuskreis-Oberursel, Maintaunuskreis-Hofheim) sind mittlerweile lokale Foren entstanden. Dort finden alle 4-6 Wochen Gruppentreffen statt.

Im Aufbauprozess ihrer Interessenvertretung sind die Angehörigen auf eine fachkompetente Begleitung angewiesen. Zur Zeit sind es vorwiegend Mitarbeiter(innen) von Angehörigenberatungsstellen, die den Aufbau der Gruppen begleiten und moderieren. Die beteiligten Angehörigen nehmen diese Unterstützung der Caritas dankbar an und schätzen sie.

Die Themen ihrer Arbeit wählt jede Gruppe selbst aus. Dabei orientieren sich die Angehörigen nicht allein an ihren persönlichen Interessen, sondern auch daran, welche Anliegen von allgemeinem Interesse für pflegende Angehörige sein könnten. Um ein Meinungs- und Bedarfsbild von möglichst vielen Angehörigen zu erhalten, beabsichtigt eine Gruppe eine Angehörigenbefragung durchzuführen. Themen an anderen Standorten sind beispielsweise die bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, die Unterstützung der Angehörigenarbeit in Einrichtungen oder die Versorgung demenzkranker Menschen im Krankenhaus.

Die Öffentlichkeitsarbeit steht für alle Gruppen von Anfang an im Vordergrund. Die pflegenden Angehörigen möchten ihre Situation öffentlich machen und ihr Wissen auch an ihre Mitbür-

ger/innen, Dienste und Einrichtungen bis hin zu politisch Verantwortlichen auf kommunaler und überregionaler Ebene weitergeben. Sie beginnen, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass sie selbst auf sich aufmerksam machen und sich einmischen müssen, wenn sie etwas bewegen wollen. Um sich in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen zu können, benötigen die pflegenden Angehörigen entsprechendes Rüstzeug in Form von Informationen, fachkundiger Anleitung und Schulungen. Dazu werden neben den lokalen Gruppentreffen auch zentrale Veranstaltungen angeboten, die das Empowerment und die Vernetzung der Gruppen fördern. Beispielsweise haben Pressereferenten der Caritas bei den letzten beiden zentralen Treffen eine Einführung in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gegeben. Erste Pressemitteilungen und Informationsveranstaltungen vor Ort sind bei pflegenden Angehörigen und in der jeweiligen Lokalpresse auf deutliches Interesse gestoßen. Weitere Teilnehmer(innen) konnten auf diesem Weg für die Mitarbeit gewonnen werden. Ebenfalls wichtig sind Kenntnisse darüber, wie Lobbyarbeit funktioniert. Die Gruppen werden befähigt, ihre Interessen auf unterschiedlichen Ebenen und auch gegenüber der Politik wirksam vertreten zu können. Es werden Wege aufgezeigt, wie und an wen sie ihre Anliegen weitergeben können, um damit Gehör zu finden.

Einrichtungen und Angehörige profitieren vom Dialog

Unterschiedliche Interessen zwischen Einrichtungen und Diensten und den Angehörigen können auch zu Konflikten führen. Hier kommt es darauf an, wie damit umgegangen wird. Konflikte werden nicht dadurch gelöst, dass sie verschwiegen werden. Nur wenn unterschiedliche Interessen und auch Kritik offen und konstruktiv ihren Platz haben, besteht die Chance, Interessengegensätze zu vermindern und ein gegenseitiges Verständnis füreinander zu entwickeln. Einrichtungen und Dienste, die sich auf den gemeinsamen Dialog mit den Angehörigen einlassen, lernen deren Wünsche kennen. Sie können sich auf ihre Bedürfnisse einstellen und Angebote passgenauer und kundenfreundlicher gestalten.

Der konstruktive Umgang mit unterschiedlichen Interessenlagen erfordert einen Lernprozess seitens der Angehörigen wie auch der Mitarbeiter(innen). Die Projektteilnehmer(innen) setzen sich für eine bessere Kommunikation mit Pflegekräften und einen partnerschaftlichen Dialog ein. Ihrer Meinung nach können die zukünftigen Herausforderungen der Pflege nur gemeinsam angegangen werden. Um den Dialog anzustoßen, sind in die Projektgruppen auch ehrenamtlich Engagierte und Pflegeprofis miteinbezogen. Nicht selten sind hauptberuflich oder ehrenamtlich Pflegenden gleichzeitig auch pflegende oder ehemals pflegende Angehörige. Diese "doppelte" Betroffenheit verbessert das Einfühlungsvermögen und erhöht das gegenseitige Verständnis. Für die lokalen Foren wurde aus diesem Grund an einigen Standorten der Begriff „Pflege-Dialogforum“ gewählt.

Im konstruktiv geführten Dialog können gemeinsame und auch unterschiedliche Interessen zeitnah und zielgerichtet in eine qualifizierte Form gebracht und tragfähige Lösungen gesucht werden. Als Teil des Qualitätsmanagements kann der Pflege-Dialog einen Platz für Kritik bieten, diese kanalisieren und damit Veränderungspotenziale freisetzen.

Damit das Zusammenspiel von pflegenden Angehörigen, ehrenamtlich Engagierten und hauptberuflich Pflegenden noch besser gelingt und gestärkt wird, ist ein sozialräumlicher Ansatz erforderlich, der vorhandene Strukturen vernetzt. Die Dienste und Einrichtungen vor Ort mit ihren vielen haupt- und ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter(inne)n können gemeinsam mit Partnern der Kirchengemeinden und der politischen Gemeinde einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Pflegenden Angehörige können zu Mit-Sprechern und Gestaltern ihrer Lebenssituation werden, indem sie ihre

Stimme in den Dialog mit anderen Akteuren in der Pflege (z.B. Heime, Krankenhäuser, Rehaeinrichtungen, Pflegedienste, Besuchsdienste, Beratungsstellen) einbringen. Die genannten Pflege-Dialogforen der Interessenvertretung pflegender Angehöriger haben das Potenzial, sich zu einer Bürgerplattform im Sozialraum zu entwickeln, in der viele verschiedene Gruppierungen im Gemeinwesen zusammen kommen und gemeinsam wichtige Themen bearbeiten. Angesichts der demografischen Entwicklung ist es eine dringende Zukunftsaufgabe, dass die Hilfe auf mehrere Schultern verteilt wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

- Pflegende Angehörige sind mehr als eine belastete Gruppe. Sie sind Experten in eigener Sache und wollen Angebote, die nicht allein die Fürsorge sondern auch ihre Teilhabe und Mitbestimmung im Blick haben.
- Pflegende Angehörige setzen sich für ihre Interessen ein. Dazu sind sie auf unterstützende Rahmenbedingungen angewiesen, z.B. fachkompetente Begleitung, Ermutigung und Befähigung.
- Pflegende Angehörige sind bedeutende Meinungs- und Entscheidungsträger. Sie nehmen die Unterstützung der Caritas beim Aufbau ihrer Interessenvertretung dankbar an und tragen zu einem positiven Image der beteiligten Dienste und Einrichtungen bei.
- Pflegende Angehörige möchten ihre Situation öffentlich machen und ihre Erfahrungen auch an andere weitergeben: an pflegende Angehörige, ihre Mitbürger(innen), Einrichtungen und Dienste bis hin zu politisch Verantwortlichen auf kommunaler und überregionaler Ebene.

Die Interessensselbstvertretung pflegender Angehöriger braucht viele Unterstützer.

Machen Sie mit! Neue Gruppen sind herzlich willkommen.

Bei einem Treffen der vier Projektgruppen im März 2009 haben die pflegenden Angehörigen die Ziele ihrer Interessensselbstvertretung in einem gemeinsamen Informationsblatt zusammengestellt.

Der Flyer kann bei der Projektleitung angefordert werden.

Download unter <http://www.ispan.de>

Weitere Informationen:

Claudia Brinner
Projektleiterin
Deutscher Caritasverband e.V.
Referat Altenhilfe, Behindertenhilfe und Gesundheitsförderung
Karlstraße 40 / 79104 Freiburg i. Br.
Tel: 0761 200-674 / Fax: 0761 200-192
E-Mail: claudia.brinner@caritas.de

Datum: 09.03.2010

Thema: Projekt „Interessensselbstvertretung pflegender Angehöriger“

Seite: 4